

Bemerkenswerter Ankauf: Kanne und Becken von August Hosse (1657–1732)

Kontakt:
Karin Greiner
Kunstmuseum Moritzburg
Halle | Saale
Friedemann-Bach-Platz 5
06108 Halle | Saale

T: +49 345 21 25 912
F: +49 345 20 29 990

katrin.greiner@kulturstiftung-st.de
www.kulturstiftung-st.de



Die Sammlungen des Kunstmuseums Moritzburg Halle (Saale) sind seit Kurzem um ein einzigartiges Objekt reicher. Dank des generösen Engagements der Ernst von Siemens Kunststiftung erhält die Sammlung Kunsthandwerk & Design des Museums einen Zuwachs von absolutem Seltenheitswert: eine Silberschmiedearbeit aus dem Spätwerk des bedeutenden halleschen Goldschmieds August Hosse (1657–1732), die dem Museum von der Bremer Galerie Neuse angeboten wurde.

Am Mittwoch, 7. November 2018, wurde die Arbeit der Presse und somit der Öffentlichkeit vorgestellt.

„August Hosse war der bekannteste hallesche Goldschmied seiner Zeit. Seine Werke zeigen meist die Formen des schweren, üppigen Spätbarocks – nicht so das elegante Lavabo – ein Spätwerk, das sicher den Wünschen eines leider noch unbekanntes Auftraggebers folgte. Im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) hat es nun seinen würdigen Platz gefunden und kann dort seine größte Strahlkraft entfalten“, freut sich Dr. Martin Hoernes, Generalsekretär der Ernst von Siemens Kunststiftung, die das Werk für das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) ankaufte und diesem als unbefristete Dauerleihgabe zur Verfügung stellt.

Zum Künstler

August Hosse ist der bedeutendste hallesche Goldschmied. Er wurde 1657 in Halle geboren, vermutlich in Leipzig ausgebildet, erwarb 1684 das Bürgerrecht und starb hier 1732. Der Meister gehörte zu den angesehensten Bürgern der Stadt. Er war einer der vier Vorsteher der Gemeindeviertel, in die damals die hallesche Bürgerschaft eingeteilt war. Durch sein Amt als Ratsverwandter wurde er mit den vom Rat zu vergebenden Arbeiten betraut. 1708 wurde er dessen Mitglied und wirkte als Richter im städtischen Gericht (Vierherrenamt), das er von 1714 bis 1732 innehatte. Sein Wohnhaus befand sich am Großen Berlin.

August Hosse prägte das künstlerische Erscheinungsbild der Stadt Halle (Saale) in einer Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs und neuer geistiger Prägung, die sich durch die Gründungen der Universität 1694 und der Franckeschen Stiftungen 1698 auszeichnete. Hosse wirkte in einer Zeit, als sich die Goldschmiedekunst immer stärker auf die potenten Residenzen konzentrierte. Er gewann dennoch unterschiedlichste

Auftraggeber in ganz Europa.

Die früheste in Halle (Saale) überlieferte Arbeit ist die 1685 entstandene Taufschüssel der Moritzkirche. Der Meister schuf auch zwei Becher für den Silberschatz der Halloren (1708 und 1710) und die Zepher für die 1694 gegründete Universität. Die umfangreichste Sammlung seiner Werke befindet sich heute im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) – insgesamt 11 Arbeiten: 6 Humpen (der prachtvollste mit Darstellung der Weihnachtsgeschichte 1996 von der Galerie Neuse erworben), 2 Klingelzüge aus dem Festsaal des alten Rathauses, 3 Becher. Die zweitgrößte Kollektion verwahrt die Rüstkammer des Moskauer Kremls. Hosses Arbeiten sind darüber hinaus in den königlichen und fürstlichen Sammlungen in Frankreich, Schweden, Bayern und Berlin sowie in der Synagoge in Amsterdam oder im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg und in verschiedenen Kirchgemeinden überliefert. Zu den wichtigsten Aufträgen von einheimischen Fürsten gehört z. B. die 1713 für die Residenz in Sangerhausen geschaffene Prunkbibel. Es ist davon auszugehen, dass sich von der Produktion des Meisters insgesamt heute nur 2 bis 4 Prozent erhalten haben.

Zum erworbenen Werk

Im derzeit bekannten Œuvre von August Hosse, einem zu Lebzeiten in ganz Europa geschätzten Künstler aus Halle (Saale), der der deutschen Goldschmiedekunst neue Impulse verleihen konnte, ist das Lavabo singular. Das allein zeigt die Bedeutung seiner Entdeckung auf. Es ist ein herausragendes Zeugnis für die kreative Wandelfähigkeit eines Künstlers, der sich in der Blüte seines Schaffens neuen stilistischen Entwicklungen nicht nur öffnete, sondern sie augenscheinlich auch mitgestaltete.

Das neu erworbene Lavabo ermöglicht den Blick auf eine bisher völlig unbekannt Facette in Hosses Werk. Es belegt die Hinwendung des Meisters in seinen späten Schaffensjahren zum frühen Regence-Stil bzw. die Abkehr von der üppigen spätbarocken Formensprache, die durch seine Humpen breit belegt ist. Damit handelt es sich um ein bisher einzigartiges Zeugnis seines künstlerischen Schaffens und zugleich für die hallesche und mitteldeutsche Goldschmiedekunst. Die Gebrauchsform der Kanne mit Becken als Toilettengarnitur ist zudem bisher in der Sammlung noch nicht belegt und bereichert sie um ein Glanzstück erster Qualität. Beide Teile des Services sind in ihren Proportionen aufeinander abgestimmt. Der maßvolle gravierte Dekor ist gekonnt und stimmig ausgeführt. Er verleiht der Garnitur einen zusätzlichen Glanz.

Die Formen der vorliegenden Helmkanne und der gekahlte Rand des Beckens wurden zwischen 1700 und 1710 entwickelt. Zwei Drittel aller überlieferten Kannen- und Deckel-Garnituren stammen aus Augsburg. Aus Mitteldeutschland ist diese Form, die Augsburger Vorbildern aus den 1720er bis 1730er Jahren folgt, bisher nicht belegt. In Berlin wurde

**Einordnung der
Neuerwerbung**

sie erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts gearbeitet. Das Objekt diente zum zeremoniellen Waschen der Hände während und vor repräsentativen Gastmahlen. Es setzte eine Dienerschaft voraus und ist damit sicherlich ein Auftragswerk der Oberschicht.

August Hosse ist vor allem durch seine außergewöhnlich fein gearbeiteten und mit reichen figürlichen Szenen geschmückten Deckelhumpen berühmt, die zu den zweifellos beeindruckenden Werken der barocken Goldschmiedekunst in Deutschland gehören. Er entwickelte einen eigenständigen und vorbildhaften Humpen-Typ. Die Vielzahl der überlieferten Exemplare und ihre immer wiederkehrende Konstruktion lassen eine frühe arbeitsteilige bzw. serielle Fertigung annehmen. Dies ist in seiner Zeit in den angewandten Künsten Avantgarde und findet lediglich Parallelen im Produktionsprozess der frühen Meißner Porzellane. Insbesondere in den Humpen erreichte Hosse eine dekorative Finesse, die durch die Individualität der Figuren und ihre plastische Wirkung getragen wird.

Seiner kunsthistorischen Bedeutung entsprechend wird das Werk von August Hosse im Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale) seit 1912 kontinuierlich dokumentiert und erforscht. In den letzten 25 Jahren wurden insgesamt lediglich 6 bisher unbekannte Arbeiten von seiner Hand bekannt. Davon konnten 2 für das Kunstmuseum Moritzburg Halle (Saale), eine für das Museum Schloss Neuenburg, Freyburg/Unstrut, und eine vom Stadtmuseum Halle erworben werden. Die Neuerwerbung des Lavabos stellt somit eine äußerst seltene Chance der Vervollständigung der Sammlung des Kunstmuseums Moritzburg Halle (Saale) und einen besonderen Moment in der Sammlungsgeschichte des Museums dar.

**Mit freundlicher
Unterstützung**